Munzinger, Eugen

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Verhandlungen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft = Actes de la Société Helvétique des Sciences Naturelles = Atti della Società Elvetica di Scienze Naturali**

Band (Jahr): **92 (1909)**

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

7.

Dr. Eugen Munzinger.

1830—1907.

Eugen Munzinger, Arzt und Sanitätsoberst von Olten wurde am 31. März 1830 in seiner Vaterstadt geboren und entstammt einer künstlerisch, hauptsächlich musikalisch veranlagten Familie. Sein Vater war Dr. Victor Munzinger, als Arzt und Musiker gleich begabt, sein Oheim der Bundespräsident Josef Munzinger, der Vater der beiden Söhne, des Rechtsgelehrten Professor Dr. Walther Munzinger in Bern und des Afrikaforschers Werner Munzinger Pascha in Abessinien. Eugen Munzinger machte ernste Gymnasialstudien in Solothurn bis 1848, dann betrieb er mit Eifer das medizinische Fachstudium in Zürich, Würzburg und Paris. Als flotter Student schwang er auch als Neuhelveter frisch den Schläger. Als er im Jahre 1854 mit einer vortrefflichen Bildung ausgestattet sich in seiner Vaterstadt als Arzt niederliess, begann ein Leben, in welchem er durch berufliche Pflichttreue und Kunst seinen Mitmenschen die grössten Dienste erwies und dessen Sonnenseiten die Pflege der schönen Wissenschaften und Künste blieben, wie im Vaterhause. Mit einer schönen Tenorstimme begabt errang er nicht nur in Olten, sondern auch in Zürich und andern Schweizerstädten in Konzerten grosse Erfolge und wurde vom Sängerverein Harmonie in Zürich deshalb zum Ehrenmitgliede ernannt. In seiner Vaterstadt pflegte er als Präsident und Ehrenmitglied des Gesangvereins mit Liebe die Kunst des Gesanges und wirkte als Regisseur, Schauspieler und Sänger in vielen klassischen Schauspielen und Opern der Liebhabertheaterbühne mit. In den Jahren

1855/56 betätigte er sich als Arzt beim Bau des Hauensteintunnels und zeichnete sich bei der Tunnelkatastrophe beim Rettungswerke der Verunglückten aus. Jahrelang wirkte er als Arzt der Zentralbahnwerkstätte in Olten. – In den italienischen Feldzügen 1859 stellte er sich mit Hingebung als freiwilliger Arzt in den Dienst der Lazarette nach den mörderischen Schlachten von Magenta und Solferino. Im Kriege von 1870 wurde er mit andern Kollegen von der Eidgenossenschaft auf den Kriegsschauplatz gesandt und machte sich als Chef eines Johanniterlazaretts in Gorze hauptsächlich um die Pflege der bei Gravelotte Verwundeten verdient. König Wilhelm verlieh ihm als Anerkennung dafür einen Orden. – Im Militärdienste, dem er mit Eifer und Liebe oblag, bekleidete er den Rang eines Divisionsarztes der fünften Division, avancierte dann zum Oberst und funktionierte als solcher als Chef der allgemeinen Hülfe. –

Im Kantonsspital Olten versah er seit dessen Gründung 15 Jahre lang die Stelle des leitenden Arztes und Operateurs und war später bis zu seinem Tode Mitglied der Spitaldirektion. Auch sass er lange Jahre im Rate des schweizerischen Ärztekollegiums und im Vorstande verschiedener philanthropischer und gemeinnütziger Vereine. In den höhern Stadtschulen Oltens bekleidete er lange Zeit das Amt eines Inspektors. –

Dem Getriebe der Politik blieb er im Allgemeinen lieber ferne; wenn aber eine Sache von höherer geistiger Bedeutung der Fürsprache bedurfte, wenn ein Vorurteil zu bekämpfen, ein niederer Instinkt zu überwinden war, dann ergriff er in der Gemeindeversammlung dafür das Wort, das selten sein Ziel verfehlte. Im Jahre 1867 nahm er seiner politischen Partei zu Liebe das Mandat eines Kantonsrates an, das er aber als unvereinbar mit den Pflichten eines Arztes haltend bald wieder abgab.

Auch in medizinischen Dingen und Kontroversen behielt er Mass und warnte vor Übertreibungen. In der Gesellschaft nahm man an ihm in allem den weltmännischen, harmonischen

Geist wahr. Diesen trug er auch auf den Reisen mit, die er nach Italien, Sizilien, Griechenland, Konstantinopel und Tunis unternahm. Wenig brauchte ihn das rote Reisehandbuch zu leiten, sondern hell vor seinen Augen stand, was die Alten in ihren Geschichts- und Gedichtswerken geschrieben haben und was er seit seinen Jünglingsjahren in der Seele bewahrte. Da lag das Land des Homer, da die Stätte wo die Menschheit ihren immer wiederkehrenden Frühling beging und da das ewige Rom. So waren die Reiseeindrücke beschaffen, die er im bescheidenen Kreise der Vortragsgesellschaft Akademia, deren Mitgründer er war, vortrug. Es war ihm vergönnt, selber als Dichter zu seinem Volke zu sprechen. Zu manchem ernsten und scherzhaften Anlasse lieh er Gaben seiner Muse in Form von Gedichten, Toasten und Festspielen. In viele Festversammlungen z. B. auch in die jährlichen Versammlungen des ärztlichen Zentralvereins in Olten brachte seine Rede den poetischen Schwung. Die höchste Weihe fand seine Kunst in dem Heldenspiele, das er für die Jahrhundertfeier von 1899 in Dornach dichtete und das vom Herold dem Volke verkündet wurde, während die rühmlichen Bilder aus der schweizerischen Geschichte über die Bühne gingen. Es ist anzunehmen, dass der vaterländische Mann jenen Tag als den besten seines Lebens empfunden hat. — Entschieden freisinnig half er in den siebziger Jahren mit an der Gründung der christkatholischen Kirche der Schweiz; sein Name steht mit unter dem Protokoll der ersten christkatholischen Bischofsweihe in Rheinfelden. — In seinem gastlichen Hause verkehrten im Laufe der Jahre zahlreiche Gelehrte und Künstler. Selber eifriger Botaniker durchzog er mit bekannten Naturforschern der Schweiz den Jura und bereicherte sein ansehnliches Herbarium mit den seltensten Juraspezies. Öfters begleitete er den Geologen Gressly aus Solothurn und den Gelehrten Prof. Osenbrüggen von Zürich auf ihren Wanderungen durch den Jura. — Im Bade Lostorf studierte er als Badearzt die dortigen Schwefelquellen und verfasste eine Broschüre über ihre Heilwirkungen.

Seit 1855 verheiratet mit Frl. Agathe Büttiker war es ihm vergönnt mit seiner Gattin in voller Rüstigkeit die goldene Hochzeit zu feiern. Seiner Ehe entsprossen zwei Töchter und ein Sohn, der ebenfalls den ärztlichen Beruf erwählte.

Eugen Munzinger bewahrte bis in sein hohes Alter seine geistige Frische und starb im 78. Lebensjahre am 28. Dezember 1907.

Er durfte auf ein reiches Leben voll Arbeit, Schönheit und Ehre zurückblicken.

Nach Aufzeichnungen der Familie.